



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1886

238 (10.10.1886) 2. Blatt Morgenausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-4725](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-4725)

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung. **Mannheimer Volksblatt.** **Mannheimer Handels-Zeitung.**

Abonnement:
50 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 1.90 pro Quartal.

Abonnementsbestellungen
pro IV. Quartal (Oktober-November-Dezember)
auf den
„General-Anzeiger“
(Badische Volks-Zeitung — Mannheimer Volksblatt.)
werden von allen Postanstalten und Briefträgern, von
anderen Agenturen, Zweig-Expeditionen und Trägerinnen,
sowie von dem Verlage entgegengenommen.
Unter allen in Mannheim erscheinenden Blättern
hat der „General-Anzeiger“ nachweislich
die größte Abonnentenzahl
und ist somit das **beste Infektions-Organ.**
Verlag des „General-Anzeiger.“
(Badische Volkszeitung — Mannheimer Volksblatt.)

Verschiedenes.

Der verwunschene Prinz. Wie wir gestern gemeldet, hat sich der italienische Prinz Melissano im Pariser aristokratischen Cerclo Imperial wegen hoher Spielverluste erschossen. Prinz Melissano feuerte schon seit längerer Zeit auf ein so tragisches Ende los. Er war ursprünglich ein neapolitanischer Prinz, wie es deren so viele gibt, das heißt, ein Prinz mit einem Frack, ein Prinz mit breiten Manschetten und impotenten Manschettenknöpfen, ein Prinz mit Brillantenknöpfen auf dem Hemdknopf. So weit schlug er nicht aus der Art. Aber in Einem unterschied er sich von seinen Gleichen. Er trieb einen eigentümlichen Luxus mit Spazierstöcken. Jeden Tag liebte er es, mit einem neuen Haatunmachen; bald war es ein dünnes Stöckchen, bald ein Prugel, bald ein Stod mit gradem, bald einer mit gebogenem Griff; manchmal amüsierte den Prinzen auch der geistreiche Sägers, welchen ein Sortistod ermdalicht. Viel leicht war diese Manie zu kostspielig für sein Vermögen. Gewiß ist, daß er eines Tages Neapel verließ und sich dem Seine-Babel zuwandte, um dort sein Glück zu versuchen. In Paris trieb er denn auch sofort fürstlichen Aufwand. Man erzählte sich auch, daß er besonders intime Beziehungen zu einer schönen Tänzerin unterhalte. Und merkwürdig, die Pariser Welt nahm ihm das übel. Es wurde eben gemunkelt, daß diese Beziehungen von seiner Seite nicht ganz uninteressiert gewesen seien. Der Prinz kam natürlich sehr oft in den aristokratischen Cerclo de la rue Royale. Er spielte hoch und pflegte manchmal auffallend viel zu gewinnen. Es war vor anderthalb Jahren, da fand sich im Cerclo plötzlich ein Spiel markierter Karten vor, welches offenbar dazu bestimmt war, falschi Spielern zu ihren Finten zu dienen. Sofort wurde eine genaue Hausdurchsuchung vorgenommen. Im Kasten eines Dieners fanden sich hunderttausend Francs und eine Reihe von Kartenpielen, welche durch seine Nadelstiche gekennzeichnet waren. Das Gerücht nannte Melissano und zwei andere hochadelige Herren als die schändlichen Uebelthäter. Die Sache machte natürlich großes Aufsehen, aber Verweise waren nicht herzustellen. Da ergrieffen denn die Leiter des Cercles einen Ausweg. Sie wählten den Cerclo de la rue Royale auf und gründete einen neuen Cerclo, welchen sie Nouveau Cerclo nannten. Der Zweck dieser Neugründung war sehr einfach. Man wollte bei der Aufnahme der Mitglieder jene anrüchigen Kavaliere übergehen. Aber unser Prinz war nicht so leicht verführbar. Er hatte bald zwei Freunde gefunden, welche sein Geschäft um Aufnahme in den Nouveau Cerclo mitunterzeichneten. Die Mähe war vergeblich. Melissano sah sich zurückgewiesen.

Das war nun freilich eine ziemlich deutliche Beischuldigung. Melissano aderte denn auch nicht, den General Gallifet, welcher als Präsident des Wahlfomitees fungierte, zu fordern. Allein ein Duell fand nicht statt. Das Wahlfomitee wies mit Gallifet die Forderung Melissano's mit der vernünftigen Begründung zurück, daß man sich mit dem Prinzen überhaupt nicht schlagen könne. Man kann sich denken, welchen Eindruck diese Erklärung auf den edlen Herabkommung gemacht hat, welcher sehr aufräufenden und heftigen Gemüthes gewesen zu sein scheint. Es ist nämlich Thatsache, daß er noch vor seiner Ausschließungs-Affaire mit dem Revolver aus der Tasche zog und denselben vor sich auf den Tisch legte. „Jeden“, rief er damals wuthschäumend, „Jeden, der mir nahe treten will, werde ich fürweg erschießen!“ Auch in diesem Cerclo war der heimgegangene Prinz ein häufiger, aber nicht gerne gesehener Gast. Er spielte hier bald sehr hoch, bald sehr niedrig, je nachdem gerade Fluth oder Ebbe in seiner Tasche war. Er mag sich als Spieler wohl vorübergehend im Besitze einer halben Million Francs gefunden haben. In jedem Falle hat der Prinz nie sein Geld auf ebliche Weise erworben. Seine galanten Eroberungen waren jedenfalls seltsam, denn er war klein, schwächlich, verlegt und unerlaubt häßlich. Auf seinem Haupte ruht ein Fluch: die Fürstentrone. Wäre er einfach ein armer Teufel gewesen, ohne Titel und ohne Mittel, vielleicht hätte er rühmlich gelebt, anstatt unrühmlich zu sterben.

Gemeinnütziges.

Schutz der Pferde gegen Insekten. Zweifelslos wie Stechnäcken und dergleichen kann man nach den Angaben von Prof. Jörn von einem Pferde abhalten, wenn man solches hier bald sehr hoch, bald sehr niedrig, je nachdem gerade Fluth oder Ebbe in seiner Tasche war. Er mag sich als Spieler wohl vorübergehend im Besitze einer halben Million Francs gefunden haben. In jedem Falle hat der Prinz nie sein Geld auf ebliche Weise erworben. Seine galanten Eroberungen waren jedenfalls seltsam, denn er war klein, schwächlich, verlegt und unerlaubt häßlich. Auf seinem Haupte ruht ein Fluch: die Fürstentrone. Wäre er einfach ein armer Teufel gewesen, ohne Titel und ohne Mittel, vielleicht hätte er rühmlich gelebt, anstatt unrühmlich zu sterben.

Naturgemähe Strümpfe. Selbst die Strümpfe sind imstande, die Füße (besonders die zarten Kinderfüße) zu verunstalten, wenn sie nicht der Fußform angepaßt sind. Von Strümpfen werden Strümpfe für jeden Fuß getrennt hergestellt, doch sollten auch die Krätter und Schwellen mehr und mehr darnach streben, ihren Erzeugnissen eine vernünftige Form zu geben. Die Herstellung erfordert nicht mehr Mühe noch mehr Aufwand an Zeit oder Material. Statt gleichmäßig den Strumpf in einen Trichter auslaufen zu lassen, nimmt man nur rechts bzw. links am rechten bzw. linken Strumpf ab von Beginn der Wursel der Keinen Seite an bis zur vierten, von welcher Stelle an gerade geschlossen wird. Außer dem anatomischen Vortheil hat man auch den der Dauerhaftigkeit, da das Gewebe dann vom Fuße nicht auseinandergeredet wird.

Verlitzweibeln. Um das lästige Schälen zu erleichtern, legt man die Zwiebeln zwölf Stunden in schwach gefalztes Wasser, die Schale läßt sich dann ohne Mühe und ohne die Drüsenlöcher zu reißen abziehen. Man legt die geschälten Zwiebeln zwölf Stunden lang in Salzwasser, kocht sie, nachdem man sie hat abtropfen lassen, in Weinessig mit einigen Gewürzkräutern und Lorbeerblättern, sowie etwas Zucker nicht zu weich und behandle sie wie anderes Eingemachte.

Hauchfleisch. Recht schönes, schieres Rindfleisch wird 5 Minuten in kochendes Wasser gelegt, herausgenommen und abgetupft, tüchtig mit Salpeter, Zucker und Salz gerieben; auf 1 1/2 kg. Fleisch rechnet man ungefähr 2 Hände Salz, 2 Theelöffel Zucker, 1 Theelöffel Salpeter; dann wird ein Glas Rothwein oder Brähe oder Wasser mit Rum darüber gegossen und das Fleisch 4-5 Tage in der Kasse liegen lassen. Hieran wird es in ein Musselinstück genäht, 3-4 Tage geräuchert und in Wasser gelocht.

Landwirthschaftliche Besprechungen und Versammlungen. Kehl, Sonntag, den 10. d. M. Nachmittags 2 1/2 Uhr, Besprechung über Rindviehzucht und Zuchtgenossenschaften im Gasthaus zum Schwanen in Kehl. Den einleitenden Vortrag hat Herr Bezirksarzt Heilmann in Melskirch übernommen. — Wertheim, Sonntag, den 10. d. M., Nachm. 2 Uhr, im Gasthaus zum Ros in Dertingen Besprechung, wobei Herr Oberregierungsrat Dr. Ludtich den einleitenden Vortrag halten wird. — Jeketten, Dienstag, den 12. d. M., Abends 8 Uhr, zu Griesen im Gasthaus zur Linde Besprechung über Behandlung von Trauben- und Obstwein, eingeleitet durch einen Vortrag des Herrn Dozents Dr. J. Kessler aus Karlsruhe.

Verloofungen.

Anleihe der Stadt Dünde vom Jahre 1887. Sichtung am 1. Oktober 1886. Hauptpreise: Nr. 389 585 787 1137 1648 & 12,000 Fr. Nr. 314 644 973 1229 2396 2431 2846 2954 3273 & 600 Fr.

Oesterr. 250 fl. Loose vom Jahre 1854. Sichtung am 1. Oktober. Auszahlung am 31. Dezember 1886. Hauptpreise: Serie 903 Nr. 14 40,000 fl. Serie 2915 Nr. 19 5000 fl. Serie 206 Nr. 44, Serie 1176 Nr. 24, Serie 1282 Nr. 3, Serie 1547 Nr. 5, Serie 2903 Nr. 11 & 2000 fl. Serie 292 Nr. 28, Serie 507 Nr. 19, Serie 637 Nr. 42, Serie 713 Nr. 25, Serie 1988 Nr. 36 & 1000 fl.

Die größte Auswahl in feinen und getöblichen Sorten **Schuhwaaren** bietet das Schuhwaarenlager von **Georg Hartmann** in Lit. E 4 6 (am Robrentopf, untere Gde.) 5790

Verfälschte schwarze Seide.
Man vermeint ein Wackern des Stoffes, von dem man kaum will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage; Rechte, ein gefärbte Seide färbt sich schwarz, verbleicht bald und hinterläßt wenig Aiche von ganz selbständiger Farbe. — Verfälschte Seide (die nicht speditisch und leicht) brennt langsam fort, namentlich glänzen die „Schußlöcher“ (wenn sehr mit Nachschuß reichert), und hinterläßt eine dunkelbraune Aiche, die sich im Feuer zum schwarzen Seide nicht färbt; sondern träumt. — Verbleicht man die Aiche der ächten Seide, so verbleicht sie, die her verbleicht nicht. Das Seiden-Fabrik-Deput von **G. Honsberg** (R. u. H. 208) in Zürich verbleicht gern Waizen von seinen ächten Seidenstoffen an Färbeman, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke polires und Haus, ohne Bollerrechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 50 Pf. Porto.

21 Universitätsprofessoren und viele Hundert praktische Aerzte haben die Apotheker **R. Brandt's** Schweizerwillsen geprüft und dieselben als ein angenehmes, sicheres und unschädliches Heilmittel bezeichnet. Dies sollte Allen genügen, welche noch Zweifel über dieses ausgezeichnete Haus- und Heilmittel hatten, nur gebe man acht, das ächte Präparat mit dem Namenszug **R. Brandt's** zu erhalten. — Erhältlich a Schachtel M. 1 in Ludwigsbafen in der **Adler-** sowie in den übrigen Apotheken. 8826

Verantwortlich:
Für den politischen Theil und das Feuilleton: **Hug. Allgates.**
Für den lokalen und den übrigen Theil: **E. Frey.**
Für den Anzeigen- und Inseratentheil: **F. H. Werle.**
Notationsdruck und Verlag der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei**, sämtlich in Mannheim.

Nähmaschinen-Reparaturen
aller Systeme werden in meiner dazu besonders eingerichteten Werkstatt schnell und billigst besorgt. **Nadeln** à 5 Pf., per Duzend 50 Pf. **Schiffchen** Nr. 1.60. **Maschinenteile**, ff. Del. 2c. zu Fabrikpreisen. 6340

G. Neidlinger, T 1, 1.

J 1, S. J 1, S
Louis Oettinger & Co.
Seifenfabrik
empfehlen zu jeweils billigsten Preisen ausgetrocknet und vorgezwogene **la. weiße und gelbe Kernseife, Garzeife, Wuchseifen, Silberseife, Schmierseife, alle Sorten feine Seife, Stearinkerzen** in allen Qualitäten und Packungen, **edentliche Decorationskerzen, Parafinkerzen, Stärke beste Marken** sowie alle in unser Fach einschlagenden Artikel. 4864

J 1, S. J 1, S.

Zöpfe
werden von 1 M. an angefertigt.
F. X. Werck,
Scribeur, D & C 8102

Karl Wagner
F 5, 4 Mannheim F 5, 4
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Sorten 9898

Petroleum-, Hänge- u. Tischlampen, Lustres, Wandarme, Wandlampen, Laternen etc.
nach den neuesten Mustern von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung zu den billigsten Preisen.

Clemens Müller
DRESDEN.
Nähmaschinen-Fabrik (errichtet 1855) empfiehlt die **DOMINA** als neueste u. vollkommenste Nähmaschine für Haus und Gewerbe. Vorzüge in 2. und 3. Klasse 1.20 - 1.30, worüber die Fabrik gern Auskunft erteilt.

Vertreter für Mannheim und Umgegend: 8022
C. Schammeringer, Mechaniker, O 2, 8 am Fischmarkt.

Grabmonumente.
Großes Lager fertiger Grabmonumente in den besten Sandsteinen, sowie Granit-Obelisk und Marmor.
Billige Preise.

C 1, 14. C. Korwan, C 1, 14.
Reparaturen alter Grabsteine jeder Art, werden billig und prompt ausgeführt. 9761

Asphalt & Cementarbeiten
fertigt unter Garantie 9016
P. Pohl & Sohn. 9897

Geschäfts-Eröffnung.
Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich in meinem Hause **Mera ZP 1, 41** an der **Walldorffstraße** ein **Spezerei-Geschäft** eröffnet habe. Für gute Waare, reelle Bedienung wird sich geforgt sein.
Stefan Fritsch.

Heberzeugen

müß man sich durch einen Einkauf von der
Reellität des Waaren-Credit-Haus

H. Bruck

H 2, 19 MANNHEIM II. Stock.

Herrenanzüge, Knabenanzüge, Winter-Paletots, Herbstüberzieher, Damenmäntel, Regenmäntel, Jaquettes, Kleiderstoffe, Baumwollwaaren, Betten und Taschenuhren zc.

sind in reichster Auswahl auf Lager und werden

auf Abzahlung

bei bequemsten Zahlungs-Bedingungen, zu billigsten Preisen verkauft.

Meine alten Kunden erhalten Waaren ohne Anzahlung

Täglich geöffnet von Morgens 7 Uhr bis Abends 8 Uhr. Samstag bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Vollständige Ausfertigung
Alle Schäfte vorübergehend.
Ober-Handel nach Maß unter Garantie der guten Sitzens empfiehlt
Lehmann Loeb, D 4, 6, Mannheim

Jakob Gippert

Küblermeister
J 3, 2 Mannheim J 3, 2
empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten bei Zusicherung prompter und reeller Bedienung. 9195

Allerheiligen.

Die so beliebten Grabständer schon von M. 3 bis zu den feinsten liefert zu bekannter Güte die Porzellan- und Glasmanufaktur von
Herrn Klein & Cie.
K 1, 7. K 4, 7.
NB. Zehrschilde schon von M. 1 an. Veredelung und Pfeifenköpfe für Vereine mit allen nur denkbaren Wappen und Wiffen. 9520

Möbelfabrik und Ausstattungsgehalt

von
G 2, 22 Jakob F. Reis G 2, 22.
Großes Lager aller Sorten Sofas und Polstermöbel zu billigsten Preisen.
Nur G 2, 22. 9541

S. Gerber

Schuh- u. Stiefellager
Mannheim E 4, 7. 5850

Für Beschaffung von Kapitälen auf L. Hypothek sowie in An- u. Verkauf von Liegenenschaften, Vermietung zc empfiehlt sich
Adam Boffert G 4, 12.

Modes.
Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß das Neueste für
Herbst und Winter
eingetroffen ist. 10086
Denkbar größte Auswahl in garnirten und ungar-
nirten Damen- und Kinderhüten, Pelzmützen,
Knabenlappen, Mädchenlappen.
Modellhüte.
P 6, 1 Therese Mayer, P 6, 1
Putz-, Mode- und Weißwaaren-Geschäft
Mannheim, Heidelbergerstraße, gegenüber der „gold. Gans.“
Eine Partie vorjährige Hüte zu halbem Preis.

Geschwister Nesges,

N 2, 7 Modes Kunststraße
beehren sich den Damen Mannheims und Umgegend den Empfang
sämtlicher Neuheiten
anzuzeigen und laden zur Besichtigung ihrer
Pariser Modellhut-Ausstellung
höflichst ein. 9984

S 1, 8. FÄRBEREI KRAMER

empfehlen ihre
Ressort-Färberei für Seidenkleider u. Stückwaare. 6082
Handschuh-Färberei und Wäscherei.
Herrichtung verdorbener Sammt-Garderobe.
Fabrik: Schweßinger Vorstadt.

Schuhwaaren-Lager

von **V. Braun** in Weinheim a/B.

Beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß mein Lager für die
Herbst- und Winter-Saison
für jeden Bedarf bestens sortirt ist.
Sowohl Leder- als Filzwaaren sind in größter Auswahl vorräthig.
Mehrere Sorten Arbeiterstiefel. Sämmtliche Schuhwaaren in nur bester
Qualität.

Bei Zusicherung reeller Bedienung empfehle mich bestens.
Reparaturen werden bestens besorgt.
Achtungsvoll
V. Braun.
Weinheim, September 1886. 9705

Mey's berühmte Stoffkragen

(auch vorzüglich für Knaben geeignet)

das Dutzend von 50 Pfennige an

sind keine
Papier-
Kragen,
denn, sie sind
mit wirkli-
chem Web-
stoff vollstän-
dig überzogen,
haben also ge-
nau das Aus-
sehen von Lei-
nenkragen, sie
erfüllen alle
Anforderungen
an Haltbar-
keit, Billig-
keit, Eleganz
der Form be-
quemes
Sitzens und
Passens. Wenn
man bedenkt,
daß die Lein-
kragen beim
Waschen und
Plätten oft ver-
unstaltet, zu
hart gestärkt
oder schlecht
gebügelt wer-
den, oder daß
sie in der
Wäsche ein-
gehen, sollte
man den
Versuch mit
Mey's Stoff-
kragen schon
der geringen
Ausgabe
wegen machen.



Mey's Stoff-
kragen mit
umgelegtem
Rand sind das
Beste, was ge-
liefert werden
kann. Die Er-
findung ist ge-
setzlich ge-
schützt.
Mey's Stoff-
kragen müs-
sen genau der
Halsweite,
resp. der Weite
des Hemden-
bündchens
entsprechend
bestellt werden
— Weniger
als 1 Dtzd.
per Façon wird
nicht abgegeb.
Für Knaben
gibt es nichts
besseres, Jeder
Kragen, der
nur wenige
Pfennige kostet
kann eine
ganze Woche
getragen
werden, Mey's
Knabenstoff-
Kragen das
Dtzd. v. 45 Pf.
an. Mey's
Männerstoff-
kragen das
Dtzd. von 50
Pfennige an.

Mannheim:

F. C. Menger, N 2, 1.

Gebr. Weigel, ZE 1 B.

A. Herzberger, D 4, 8.

A. Dreesbach, S 1, 8.

oder dem

Versand-Geschäft

Mey & Edlich,

Plagwitz-Leipzig,

welches auf Verlangen den
illustrirten „Special-Catalog
über Stoffwäsche“ gratis und
franco versendet.

8100

Babette Maier, Modes

F 6, 8. MANNHEIM. F 6, 8.

Das Eintreffen sämtlicher

Neuheiten

der Saison zeige hiermit ergebenst an. 9727

Empfehle reiche Auswahl garnirter wie ungar-
nirter

Damen- und Kinderhüte

zu äußerst billigen Preisen.

Empfehle gleichzeitig eine große Partie

Herren- u. Damen-Regenschirme.

Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Unsere noch sehr bedeutenden Waarenvorräthe verkaufen wir von jetzt
ab, um damit zu räumen zu äußerst ermäßigten Preisen und empfehlen
wir ganz besonders:

**Ganzelei- und Postpapiere aller Art,
Geschäftsbücher, Schreibmaterialien
ferner Gesang- & Gebethbücher, Bilderbücher,
eine sehr große Partie feine Zinnfiguren zc. zc.** 9632
Hochachtungsvoll

Carl Schmidt's Erben, O 5, 6.

H 1, 4,
Neckar-Strasse

H 1, 4,
Neckar-Strasse

Leonhard Cramer

Niederlage

von

10125

**Gebrüder Sinn, Crefeld
Strumpfwaaren-Fabrik**

empfehlen:

eigenes Fabrikat

gestrickte Knaben-Westen
à M. 1.50 bis M. 6.—

gestrickte Herren-Westen
à M. 2.80 bis M. 11.—

**Billige Preise,
überraschend große Auswahl!**

NB. Ich mache die geehrten Kunden auf meine
Ausstellung im Schaufenster ergebenst aufmerksam.

Ruhr- und Saar-Coacs

liefert in bester Qualität frei an's Haus, zu billigen Preisen. 8700
J. Ph. Zeyher, Z 6, 2 am Neckarhafen.

zwei Schritte gradaus machen, der Major antwortete mit Lc4, worauf Dick seinen Springerbauer noch einen Schritt gradaus machen liess und somit den Springer angriff.

(Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Deutsche Schach-Zeitung. Die Leitung derselben geht am 1. Januar 1887 an die Herren C. von Bardeleben und H. v. Gottschall über.

Mannheim. Wir erfahren, dass vergangene Woche Herr Zwanzig aus Leipzig, der Sekretär des deutschen Schachbundes, in unserer Stadt weilte.

Der Harzer Schach-Bund, bestehend aus den Vereinen Dornburg, Halberstadt, Nordhausen, Oschersleben, Quedlinburg, Wegeleben, Ströbeck, Köthen und Aschersleben, hielt in letzterer Stadt am 26. v. Mts. seine Bundesversammlung ab.

Amerika. Der projektirte internationale Schachkongress ist nunmehr beschlossene Sache und wird so bald wie möglich im Laufe des nächsten Jahres in New-York abgehalten werden.

Der irische Schachkongress gewinnt dadurch an Interesse, dass ausser den Irändern E. Harvey, W. Nicholls, W. C. Palmer, A. S. Paake sich die Herren B. W. Barnett (Präsident des „Oxford University Chess-Club“), J. D. Chambers (Glasgow), W. E. Pollock (London), A. Burn (Liverpool), J. H. Blackburne (London) betheiligen.

Auflösung von Nr. 51.*

(Von Dr. S. Gold.)

- 1) Kf4-e4+, Ke1-c2, 2) Dg5-d3+, Ke2-b3, 3) Dd2-a2+, Kb3-b4, 4, Da2-a3+, Kb4xc4, 5) Td5-c5+, Te6xc5, 6) Da3-a2+, Ke4-b4, 7) Sc3-d5, Te5xd5, 8) Ke4xd5, La8xb7 mat.

Auflösung von Nr. 52.

(Von H. v. Gottschall.)

- 1) Df5-f8, beliebig; 2) S oder T mat.

Auflösung von Nr. 53.

(Von W. Steinnmann.)

- 1) Sc3-d5, beliebig; 2) D oder S mat.

Auflösung von Nr. 54.

(Von Denselben.)

- 1) Ka5-b6, Ke1-d1, 2) Dg8-a8, beliebig, 3) Da8-a1 mat. a) 1) f7-f5, 2) Dg8-a2, beliebig, 3) D mat. b) 1) anders, 2) Dg8-a8, beliebig, 3) D mat.

* Wir bitten, die Nummernfolge unserer Probleme in den Nummern 24, 25 und 26 vom 29. Aug., 5. und 12. Sept. nach Obigem zu korrigiren. Aufgabe Nr. 51 war irrthümlich mit Nr. 49 bezeichnet.

Schach-Zeitung.

Herausgegeben von Jakob Keim, in dessen zeitweiliger Abwesenheit redigirt von mehreren Schachfreunden.

Abonnementpreis M. 1.— pro Quartal, bei wöchentlichem freier Zusendung vieler Kreuzband

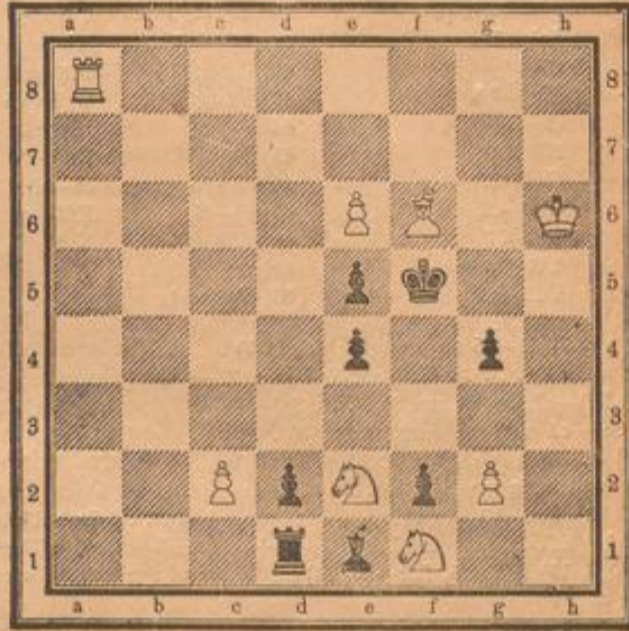
Sonntag, 10. Oktober 1886.

Alle für die Redaktion bestimmten Mittheilungen etc. sind zu richten an Adolf Stern, P. 4, 6, Mannheim

Problem Nr. 64.

(Von Konrad Erlin in Wien.)

Schwarz.



Weiss.

Mat in vier Zügen

Problem Nr. 65.

Von Wilhelm Steinmann in Parchim.

Weiss: Ke8, De8, Le1, Se4, Bb2.

Schwarz: Kd4, Lb1, Be5, d6, d3.

Mat in drei Zügen.

Partie Nr. 32.

Spanische Eröffnung.

(Gespielt im Hauptturnier des 1. Bayerischen Schach-Congresses zu München am 6. August 1886.)

Weiss: Gutmayer.

Schwarz: Ungemach.

- 1) e2-e4 e7-e5 2) Sg1-f3 Sb8-c6

- 3) Lf1-b5 a7-a6 4) Lb5-a4 Sg8-f6

„Ja, allerdings“ sagte Lili mit einem reizend nachdenklichen Gesicht, „indes, es mag — doch wohl öfter vorüberschwenglich, denn ich müßte sehr unbescheiden sein, wenn ich mir wirklich wie solch Unikum vorkäme.“

„Wer es nur sein mag! Weißt Du einen unserer Bekannten, dem du es zuschreiben könntest?“

„Ach, darüber wollen wir nicht nachdenken, dann verkert die Sache ihren unbefangenen Anstrich,“ entgegnete Lili und bewies damit, daß sie wirklich noch ein harmloses gutes Kind war.

Viel weniger amüßant war die Lektüre, die Helene drüben in ihrem Zimmer an ihren Briefen fand. Es waren die beiden, die sie zu gleicher Zeit fortgeschickt hatte und die durch einen Zufall auch beide zugleich wieder an die Adressatin zurückgelangten.

Jedem lag ein Brief des Verlegers bei. Der zu dem Artikel „Ueber Freundschaft und Liebe“, den sie für die Frauenzeitung bestimmt hatte lautete:

„Sehr geehrtes Fräulein!

Das mir freundlichst offerirte Manuscript habe ich durchgesehen, bin aber durchaus nicht in der Lage, die darin niedergelegten sehr eigentlichen Begriffe durch Aufnahme in mein Journal der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Sie müssen entweder noch sehr jung sein, oder von den Männern sehr Schlimmes erfahren haben. Aber so sehr das letztere zu bebauern wäre, so ist es doch kein Grund, die ganzen Jahrtausende alten Sitten- und Naturgesetze, also die physische und moralische Weltordnung, in Unnatur und Verkehrtheit zu verwandeln. Ich erlaube mir, Ihnen höflichst den Rath zu ertheilen, sich mit guter vernünftiger Lektüre, an der unsere Litteratur ja keinen Mangel leidet, zu beschäftigen, um in Ihre Begriffe mehr Klarheit zu bringen, oder noch besser für einige Zeit den Büchern ganz zu entsagen und dafür in dem großen Buche des praktischen Lebens kennen zu lernen zuzusehen, auf welchen Grundprinzipien dasselbe beruht. Mit vorzüglicher Hochachtung etc.“

Das junge Mädchen zerstückelte zornig den Brief, der zweite aber bot ihr noch weniger Erfreuliches, er fertigte mit kurzen Worten und der höhnischen Bemerkung, daß der Absender erst ein Weilchen überlegt habe, ob er das Manuscript nicht lieber gleich den Flammen übergeben sollte, die die einzige passende Verwendung dafür wären, die Adressatin ab.

„Wie konnte ich auch von Männern etwas anderes erwarten,“ sagte Helene mit Thränen im Auge, die Schmerz und Zorn und Scham ihr erpreßten. „Es ist ja so natürlich, daß sie nicht die Hand leihen werden, um gegen ihr eigenes Geschlecht Front zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

Roman-Beilage

„General-Anzeiger“

(Mannheimer Volksblatt und Handelszeitung.)

Ein verirrtes Frauenherz.

(In geistiger Irre.)

Roman von Heinrich Köhler.

(Nachdruck verboten.)

„Nun handelt es sich aber vor allen Dingen erst darum, Fingerfertigkeit zu erlangen. Wollen Sie also einmal eine ganze Zeit in der Weise, wie ich Ihnen hier vormache, möglichst schnell rück- und vorwärts die Tasten anschlagen?“

Er that es, aber natürlich zuerst etwas unbeholfen. Lili ging an die Seite zu einem Schrank.

„Bitte, greifen Sie nicht gleich nach der Ruthe, ich will mir ja die menschenmöglichste Mühe geben. Aber ich habe natürlich nicht solche geschmeidig-schlante Fingerchen wie Sie.“

Lili lächelte verstohlen, aber sie ließ sich nichts merken.

Sie legte eine „Klavierschule“ auf den Notenhalter, die sie gelangt hatte. „Dabei werde ich Ihnen hier gleich die Noten zeigen, damit Sie diese lernen, was vor allen Dingen nöthig ist,“ sagte sie immer sehr ernst und würdevoll.

Hier verjagte der bis dahin folgsame Schüler den Gehorsam. Es hatte Mister Brown unendliches Vergnügen gemacht, dieses „Kind“ in einer Behandlung unterwerfen zu sehen, wie sie sie jedensalls ihren zehnjährigen Zöglingen gegenüber anwendete. Er setzte sich in seinen Stuhl zurück, schlug die Arme übereinander und sah sie lächelnd an.

Lili zeigte sich erst sehr erstaunt über dies Gebahren, aber dann nach einem Blick in das gutmüthig ironisch lächelnde Gesicht des Mannes erdichtete sie und sah sich rathlos nach ihrer Mama um. Sie fiel damit aus ihrer Lehrerinnenrolle wieder in ihre eigentliche, die eines jungen kindlichen Mädchens, die einem ihm weitüberlegenem Manne sich gegenüber befindet.

„Nein, mein Fräulein,“ sagte Mister Brown behaglich, „so war es nicht gemeint. Ich möchte etwas praktischer zu Werke gehen. Ich will zwar etw. Klavierspielen lernen, aber mit den Noten möchte ich mich nicht herumplagen, gegen diese eine unüberwindliche Aversion.“

„Aber ohne das eine können Sie doch das andere nicht,“ sagte Lili.

„O ja, es wird möglich sein, wenigstens so weit es für meine Zwecke erforderlich ist. Roussseau, von dem Sie mir vorhin zu sprechen verboten, erzählte an einer Stelle in seinen „Bekenntnissen“, die Sie allerdings nicht kennen, daß er auch eine neue Notenschrift, die aus Zahlen bestand, erfunden hatte und daß sehr einfach gewesen sein soll, schade daß sie verloren gegangen ist. Aber“

5) 0-0	Sf8xe4	28) Te6-e4 ⁹⁾	Dh4-f6
6) d2-d4	b7-b5	29) Te4-g4	c5-c4
7) La4-b3 ¹⁾	d7-d5	30) Dd5xd7	c4xb3
8) d4xe3	Le8-e6	31) a2xb3	Tf8-d8
9) Le1-f4	Lf8-e7	32) Dd7-e7	h7-h5
10) Sb1-d2	Se4-e5	33) Tg4-e4	Td8-g8 ¹⁰⁾
11) c2-e3	g7-g5 ⁷⁾	34) Kg1-f2	Df8-g8
12) Lf4-e3 ⁸⁾	Se5-d7 ⁹⁾	35) De7-e5+	Kh8-h7
13) Tf1-e1	g5-g4 ⁶⁾	36) Te4-e1	Tg8-f8
14) Sf3-d4	Se5xe5	37) De5-e4	Tf8-f5
15) Sd4xe6	f7xe6	38) Te1-g1	Dg6-f6
16) Le3-d4	Le7-f6	39) h2-h4	Kh7-h6
17) f2-f4	g4xf3, e. p.	40) Tg1-g5	Tf5xg5
18) Sd2xf3	Se5xf3	41) De4-e3	Kh6-g6
19) Dd1xf3	0-0	42) De3xg5 ⁹⁾	Df6xg5
20) Df3-g4+	Kg8-h8	43) h4xg5	Kg6xg5
21) Te1xe6	c7-c5	44) e3-c4	b5xc4
22) Ld4xf3 ⁹⁾	Sd7xf6	45) b3xc4	Kg5-f5
23) Dg4-f5 ⁷⁾	Ta8-a7	46) c4-c5	a6-a5
24) Ta1-f1	Ta7-f7	47) f3-f4	Kf5-e6
25) Tf1-f3	Sf6-d7	48) Kf2-g3	Ke6-d5
26) Df5xd6	Tf7xf3	49) f4-f5	Kd5-e5
27) g2xf3	Dd8-h4	50) Kg3-h4	Aufgegeben. ¹⁰⁾

¹⁾ Hier war 7) d4-d5 zu erwägen; folgte 7) . . . b5xc4, so 8) Dd1-e2 mit gutem Spiele; wenn 7) . . . Se6-a5, 8) Dd1-e1. — Zug Schwarz aber 7) . . . Sc6-e7, so 8) Tf1-e1, wenn nun 8) . . . Se4-f6, 9) Sf3xe5, b5xa4, 10) d5-d6, c7xd6¹¹⁾ Se5-c4 und gewinnt, wenn 8) . . . Se4-c5, 9) Sf3xe5, b5xa4, 10) Dd1-f3, f7-f6, 11) Df3xb5+ und gewinnt; und wenn endlich 8) . . . f7-f5, 9) d5-d6, b5xa4 (wenn hier 9) . . . c7xd6, 10) La4-b3 mit gutem Spiel; wenn 9) . . . Se4xd6 10) Sf3xe5 und gewinnt, 10) Sf3xe5, c7xd6, 11) Dd1-h5+ (11) Se5-c4, d6-d5) g7-g6, 12) Se5xg6, Sc7xg6, 13) Dh5xf5, Le8-b7, 14) Sb1-c3 und der Angriff wird die Figur weniger völlig aufwiegen.

²⁾ Wir hätten 11) . . . Sc5-d3, 12) Lf4-g3, Sd5xb2, 13) Dd1-c2, Sb2-c4 vorgezogen.

³⁾ Besser war wohl 12) Lf4-g3; freilich war nach 12) . . . h7-h5 Weiss einem starken Rochadeangriff ausgesetzt.

⁴⁾ Hier wäre durch 12) . . . Sc5-d3! Schwarz im Vortheil geblieben.

⁵⁾ Dieses ganze Bauernmanöver erweist sich als ungesund.

⁶⁾ Geschah hier 22) Te6-d6, so c5xd4, 23) Td6xd7, Dd8-b6.

⁷⁾ Hier konnte auch 23) Dg4-f4 mit der Drohung Te6-d6 geschehen, folgte 23) . . . Sf7-d7, so 24) Df4-d6, c5-c4, 25) Lb3-c2, Dd8-h4, 26) g2-g3.

⁸⁾ Weiss konnte den angebotenen Springer nehmen; 28) Dd5xd7, Tf8-g8+, 29) Kg1-f1, Dh4-h3+, 30) Kf1-f2, Dh3-g2+, (wenn 30) . . . Tg8-g2+, 31) Kf2-e3) 31) Kf2-e3, Dg2-g1+, 32) Ke3-c4, Dg1-e1+, 33) Ke4-d5, D oder T+, 34) Kd5-e6.

⁹⁾ Mit Recht hat Weiss durch die letzten Züge den Abtausch erzwungen, da er bei seinem Bauernübergewicht gewinnen muss.

¹⁰⁾ Ein Freund unseres Blattes „kann sich noch immer nicht überzeugen, ob denn die Partie nach 50) Kg3-h4 wirklich für Schwarz verloren und aufzugeben war.“

bedürfen bergleichen gar nicht. Sie sollen nichts weiter, als mir in vier Wochen das „Miserere“ aus dem „Troubadour“ beibringen, ohne Noten und ohne Theorie. Das werden Sie doch können?“

„Das Miserere, ohne jede Vorübung?“

„Yes.“

„Aber das ist eine ganz eigenthümliche Zumuthung — etwas mir noch nie vorgekommenes —“

„Desto besser, es muß ja auch nicht immer nach dem alten Stil gehen. Lehren Sie die andern immer getrost nach der alten Methode, nur bei mir machen Sie gütigst eine Ausnahme. Sie zeigen mir jeden Griff einzeln und ich mache ihn nach, bis ich das ganze Stück kann. Wird gehen, kalkuliere ich, habe schon schwierigere Aufgaben bewältigt.“

„Ahl sah rathlos und fragend ihre Mutter an.“

„Nun, wenn es der Herr so wünscht, Ahl —“ sagte diese.

So wurde denn das Abkommen in der vorgeschlagenen Weise getroffen.

„Für heute aber ist die Stunde zu Ende,“ sagte Mister Brown, „vorläufig also erholen Sie sich von Ihrem Schreck, ich werde oft wiederkommen, immer wenn Sie Zeit haben.“

Er plauderte noch eine Weile mit den Damen und gewann dabei sichtlich immer mehr das Vertrauen der älteren derselben; in dem Augenblicke, als er sich entfernen wollte, trat — Helene Stark ins Zimmer.

Das gab ein Tableau! Beide blickten sich betroffen an, es hatte keiner den andern hier vermuthet zutreffen und die Ueberraschung schien keineswegs eine angenehme.

„Herr Brown — Fräulein Stark, unsere Hausgenossin,“ stellte Ahl die beiden einander vor.

Helene verbeugte sich sehr reservirt, Mister Brown mit einer künftigen Höflichkeit sehr tief, wobei er Miene machte, seine frühere Bekanntschaft aufzufrischen.

Aber ein eisiger Blick des Mädchens ließ ihn auch diesmal verstummen, derselbe wirkte selbst für einen Mann, wie er es war, erlösend. Auch mochte er hinlänglich belehrt sein, daß die allzu eifrige Beifügung, vertrauliche Besprechungen mit der Dame herzustellen, gefährlich war. Er verspürte keine Lust dazu und ging.

Gerade in dem Augenblicke, als er das Zimmer verließ, kam das Dienstmädchen mit einigen Briefen in der Hand herein, die sie eben dem Postboten abgenommen hatte. Es waren zwei ziemlich voluminöse für Helene Stark und ein zierlicher für Ahl. Während Helene nun mit den ihrigen nach ihrem Zimmer ging, erbrach Ahl ohne Zeichen neugierigen Interesses, denn er bekam sehr selten einen Brief, das Schreiben.

Wir auch nicht. Dagegen gewann Weiss leicht, wenn er anstatt 50) Kg3-h4, 50) c5-c6, Ke5-d6, 51) f5-f6 gezogen hätte.

Der Major spielt Schach.

(Fortsetzung.)

Die beiden plumpen, fetten Schelme in den Ecken, erklärte der Major weiter, hieszen Rothen oder Thürme; sie bewegen sich seit- oder vorwärts, jede beliebige Anzahl von freien Feldern und, obwohl im Allgemeinen sich zur Schwerfälligkeit neigend und bei Beginn der Partie gar leicht den kaperischen Ritttern zur Beute fallend, entfalten sie doch, nachdem ein allgemeines Blutbad die Reihen gelichtet und die Bahnen frei gemacht habe, einen erschreckend hohen Grad von Teufel. Alle diese Stücke seien in der hintersten Reihe aufgestellt, vor ihnen acht unschuldig aussehende Schufte, welche der Major Bauern nannte. Der Bauer sei, führte der Major an, der Fußsoldat im Schachspiel. Von Haus aus könne er zwei Schritte thun, dann jeweils nur einen und niemals rückwärts. Wie die meisten Soldaten treffe er Nichts, ausgenommen auf äusserst kurze Entfernungen, wo er dann sein mörderisches Werk wie mit Keulenschlägen nach der Seite hin verrichte und ein Bauer könne einen andern nur dadurch unterstützen, dass er sich in schräger Richtung hart hinter ihn beuge. Bei Beginn der Partie sagte der Major, besäßen die Bauern keinen besonderen Werth, angenommen als Schirmzügler oder als Polizeidiener, um auf die taschendieberischen Springer aufzupassen, einer leichtsinnigen Dame nachzulaufen oder irgend einen hartköpfigen Bischof zu verjagen, welcher sich etwa einfallen lassen wolle, sich in irgend einer besonders fetten Gemeinde sesshaft zu machen; aber am Schluss der Partie, nachdem sich fast Alles in gegenseitigem Wohlgefallen aufgefressen habe, bekämen die Bauern grossen Werth, denn jeder von ihnen, welcher des Gegners Königreihe erreiche, könne zur Dame, zum Thurm, Bischof oder Ritter werden und ein Mann, der eine solche Auswahl von Berufsarten habe, sei gar gefährlich. Sobald ein König Wittwer werde, sei der Hauptgegenstand seiner Fürsorge, einen Bauer hinausschicken, um eine neue Gemahlin zu bekommen, oder deren zwei oder drei und sich so einen ganzen Harem anzulegen, während des Gegners Hauptaufmerksamkeit dahin ziele, diese Bauern gleich ganz in's Jenseits zu schicken, ehe sie noch fruchtbar werden könnten.

Der Zweck des Spiels, fuhr der Major fort, sei die Matsetzung des Königs, welcher nicht genommen werden könne. Ihn in Schach setzen, heisse irgend eine Figur oder einen Bauern zum Angriff gegen den König führen, dabei Schach sagend. Der König müsse dann ziehen, wenn der angreifende Stein nicht genommen, oder die Angriffslinie nicht unterbrochen werden könne. Wenn der König Schach habe und weder ziehen noch dazwischen setzen, noch den Angreifer niederstrecken könne, sei er schachmat; da schlage der Gewinner ein spöttisches Lächeln an, während der Verlierende behaupte und schwöre, dass er nur in Folge eines einfältigen Versehens, das ein Kind hätte merken können, verloren habe, und dass er, wenn er nur hätte aufpassen wollen, seinen Gegner ganz und gar über Bord würde geworfen haben.

Wohlan, nachdem der Major dies erklärt hatte, liess er sich zur Seite der weissen Steine nieder. Dick kauerte sich hinter die Schwarzen. Der Major befahl uns aufmerksam und zu sehen, wie gar bald die Wissenschaft die Unwissenheit überwältigen werde, da schob er seinen Königsbauern zwei Schritte vorwärts. Dick liess seinen Königsbauern ebenfalls zwei Schritte trollen. Der Major lächelte und schob seinen Königsläuferbauern auf f4, dabei bemerkend, dies sei Königsgambit. Dick erwiderte, dass er sich nicht darum kümmere, und wenn's des Königs Fiddelbogen wäre, so würde er ihn doch verschlingen. Und er verschlang ihn. Da lächelte der Major von Neuem und spielte seinen Königsspringer nach f3. Dick liess seinen Königsspringerbauern

„Ein Gedicht, Mama,“ rief sie, den Bogen auseinanderfaltend, betroffen aus.

„Ein Gedicht?“ wiederholte die Mama verwundert.

„Ja, ein Gedicht, sehr sauber geschrieben und ohne Unterschrift.“

„Ich will nicht hoffen,“ sagte Frau Börner bedenklich, „daß es etwas Unpassendes enthält. Gib her, ich werde es erst ansehen.“

„Ach laß nur, Mamachen, es sieht ganz unschuldig aus, ich werde es Dir vorlesen. Höre nur die Ueberschrift: Zur Huldigung Deiner Schöne.“

Frau Börner schüttelte den Kopf, nicht weil sie an der Schöne ihrer Tochter zweifelte, sondern weil die Sendung ihr Besorgniß einflößte.

„Ahl aber laß:“

Es haben zu allen Zeiten
In sehnsuchtsvollen Tönen
Woßl hunderttausend D'cher
Gesungen das Lob der Schönen.
Doch wieviel der süßen Weifen
Sie auch zum Krone gefolungen
Es hat doch t'wer von allen
Die Schönheit je ausgesungen.
Zu arm ist der Menschen Sprache,
Das Süßliche auszubräcken,
Musik allein läßt empfinden,
Der Seele höchstes Entzücken.
D' könn' ich aus allen Liedern,
Die auf Erden erklingen,
Der Weifen süßeste flechten,
Vom Odem Gottes durchdrungen!
Die letzte ich Dir zu Füßen,
Zur Huldigung Deiner Schöne,
Daß sie vor all' De'nen Schwester
Dich als die Herrlichste könne.

„Ist das nicht alles?“ sagte Ahl mit kindlicher Freude und ihrem zehenden Lächeln, „solch eine poetische Verherrlichung — wie romantisch! Das ist mir noch nicht passiert!“

„Ich denke, Kind, es wäre auch besser, es passierte überhaupt nicht,“ antwortete Frau Börner. „Solche Huldigungen haben immer etwas Bedenkliches. Es ist egerentlich eine Verleumdung —“

„O,“ meinte Ahl naiv, „das kann ich doch nicht finden — nein, beleidigen hat der Absender mich gewiß nicht wollen. Davi müssen die D'cher immerfort bel'digen, wenn sie die Anregungen, die ihnen werden, poetisch verwerthen.“

„Aber sie senden die Gedichte nicht den Betreffenden zu.“